

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 90.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägertlohn) 80 S., in dem Bezirk 1 M. — S., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 2. August

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1887.

Bestellungen

auf den
„Gesellschafter“

für die Monate

August & September

können bei jeder Poststelle bezw. den betreffenden Postboten gemacht werden.

Milliches.

Die K. Ortsschulbehörden

werden benachrichtigt, daß das K. Statistische Landesamt Karten und Landes- und Bezirksbeschreibungen zu herabgesetzten Preisen abgibt, wenn ihr Bezug als zum Dienstgebrauch gehörig bezeichnet werden kann. Etwasige Bestellungen erbittet sich im Lauf des Monats August

Nagold, 29. Juli 1887.

K. Bezirksschulinspektorat. Schott.

Die Volksschule VII, 10 in Stuttgart wurde dem Unterlehrer Steiger in Calw übertragen.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Bezirksobstbauverein Nagold. (Bericht.) — Trotz der tropischen Hitze hatten sich am letzten Montag etwa 50 Interessenten, teilweise aus dem Oberamt Freudenstadt, zu einer Plenarversammlung in dem bestrenommierten Gasthaus z. Waldhorn in Eshausen eingefunden. Nachdem der Vorstand, Oberamtsbaumwart Bühler von Walddorf die Anwesenden begrüßt, be sprach er an der Hand einer der städtischen Baumschule in Wildberg entnommenen frischen Wurzel den sog. „Wurzelkropf“, und führte die Ursache dieser Abnormität auf eine Stoffladung zurück. Von einem Ausflug des Landesvereins wurde mit Vergnügen Kenntnis genommen und der Vorstand vom Ausschuss beauftragt, Sorge tragen zu wollen, daß der Bezirksverein jährlich mindestens einmal bei einer Hauptversammlung des Landesvereins, bei welcher praktische Demonstrationen an Hochstämmen vorgenommen, durch ein Mitglied vertreten sein muß. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete ein mit großem Fleiß ausgearbeiteter, auf praktischer Erfahrung basierter Vortrag des Baum- und Bienenzüchters Louis Seeger von Rohrdorf über Pflege und Düngung älterer tragfähiger Obstbäume. Redner erörtert zuerst die Frage, warum der Obstbau zu den lohnendsten Teilen der Landwirtschaft gehöre und zieht eine Parallele zwischen Obst- und Weinbau. In klarer, für jedermann verständlichen Worten bespricht sodann Referent die für unsere Verhältnisse passenden Sorten (gibt dem „Luiken“ den Vorzug), das Ausmerzen des dünnen Holzes, die sorgfältige Pflege der Rinde und den flüssigen Dünger. Reicher Beifall lohnte den geehrten Redner. Hieran anschließend sprach Herr Schullehrer Beutel von Eshausen über die flüssigen und luftförmigen Nährstoffe der Pflanzen im allgemeinen. Nachdem der Vorsitzende beiden Rednern den Dank der Versammlung ausgesprochen, wurde die Versammlung geschlossen.

† Nagold, 1. Aug. Dem gestrigen Kirchenkonzert lag ein sorgfältig ausgewähltes Programm zugrund, in welchem Männerchöre, gemischte Chöre ohne und mit Orchesterbegleitung, Gesangssoli und Instrumentalstücke zweckmäßig abwechselten. Nach einer einleitenden Orgelfuge wurde der majestätische Choral „Wachet auf“ mit Orchester und Orgel-

begleitung von F. Mendelssohn zu Gehör gebracht; ihm entsprach der stattliche Schlußchor aus „Josua“ von Händel, ebenfalls mit Orchester und Orgelbegleitung: „Dank sei Jehova ehrfürchtvoll gebracht, der hoch im Himmel thront mit Macht.“ Bei beiden Chören, die sehr gut einstudiert waren, machte sich ein Mangel an Sopranstimmen bemerklich, was wir im Interesse der Sache anderen sangeskundigen Damen der Stadt zur Abhilfe ans Herz legen möchten. Die Feinheit des Ausdrucks vom hingehauchten pp bis zum statlichen forte kam namentlich in den Männerchören zur Darstellung. Wir erwähnen hier das zarte innige Gebet: „Du Hirte Israels, der du Josef hütetest wie die Schafe, erscheine, der du sthest über Cherubim“ von Bortniansky, und den köstlichen Chor von Mendelssohn: „Ein Herz voll Frieden hat Trost in jedem Augenblick, sieht nur auf Gott und sein Gebot hienieden, nicht auf sich selbst zurück. Und sind Leiden ihm auch beschieden: trotz allem Mißgeschick bleibt doch das wahre Glück ein Herz voll Frieden.“ Das letztere Stück war inhaltlich die Ergänzung zu einem vorausgegangenen, gut vorgetragenen gemischten Chor von Grell: „Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.“ Ansprechende Abwechslung gewährte eine Hymne für Alt solo, Chor und Orgel von Mendelssohn: „Laf, o Herr, mich Hilfe finden, neig Dich gnädig meinem Flehn; willst gedenken du der Sünden, nimmermehr kann ich bestehn. Soll mein Sorgen ewig dauern? Sollen Feinde spotten mein? Schwach und hilflos soll ich trauern und von dir vergessen sein?“ Die klare und ansprechende Altstimme von Fr. Hettler vertrat das Solo, dem dann der Chor antwortete. Auch 2 Tenorsoli haben wir zu verzeichnen, die von Hrn. Steiger hübsch und ausdrucksvoll wiedergegeben wurden: eine Kirchenarie von Niels Gade: „Aus der Tiefe rufe ich Herr zu Dir, o hör mein Flehn. Herr, so du willst Sünde zurechnen, wer wird da bestehn?“ und ein geistliches Lied von Frank: „Auf, auf zu Gottes Lob, ihr holden Cherubim.“ Endlich erwähnen wir noch ein Violinsolo mit Orgelbegleitung von Hesse und zwei Stücke für Violinen u. Orgel: eine würdig und gemessen einher schreitende Sarabande und eine lebhaftere Gavotte, beide von Maestro Corelli. Wenn wir zum Schluß unserer Freude und unserem Dank für den gebotenen Genuß Ausdruck geben, so können wir andererseits auch mit dem Bedauern darüber nicht zurückhalten, daß das Kirchenkonzert nicht so stark besucht war, wie man bei dem Ruf des so sachkundig geleiteten Seminar- und Damenchors, bei der günstig gewählten Zeit und den übrigen so liberal gestellten Bedingungen billig erwarten durfte. Da indes unsere Bevölkerung bei anderen Gelegenheiten schon lebhafteres Interesse für Musik an den Tag gelegt hat, so nehmen wir an, daß die wahrhaft afrikanische Hitze, die gestern herrschte, viele abgehalten hat, die schützende Kühle des Hauses zu verlassen und den Gang zur Kirche zu wagen.

* Nagold, 1. August. Gestern nachmittag wurden wir wieder durch einen kleinen Waldbrand in dem Staatswald Hörnle (genannt Härle) erschreckt. Derselbe wurde von entgegenliegenden Höhen aus wahrgenommen, daher man anfänglich über den eigentlichen Herd des Brandes nicht recht im Klaren war. Durch energische Hilfe wurde es verhindert, daß das Feuer nicht auch eine wertvolle junge rot- und weißtannene Kultur erfäße; nur etwa 2 Morgen Gestrüppe wurden zerstört. Man glaubt allgemein, daß Bosheit irgend eines Subjektes die Ursache des Brandes ist.

W. C. Nagold. Baden, trinken, schlafen, das sind so die angenehmsten und am meisten angewendeten Mittel, um über die furchtbare Glut der Hundstage hinwegzukommen, die selbst an den Abenden ihr Regiment nicht ganz aufgeben wollen. Von Abendfühle ist oft wenig zu merken, und die Zimmer, welche den Sonnenstrahlen ausgefetzt sind, gleichen selbst in der vorgerückteren Tageszeit noch geheizten Backöfen. Niemals ist die Arbeit saurer, als jetzt, und der alte Spruch, daß Mühsiggang ein Laster ist, will Manchem nicht mehr recht einleuchten. Und zur Hitze kommt das zweite Uebel, die aus der tiefen, tiefen Stille geborene Langeweile. Alles ist still! Ob die Vulgaren oder gar die Afghanen wieder neue Stüchchen aufstellen, das ist in diesen Tagen nicht so viel wert, wie ein frisches Glas, und ein frisches Faß ist eine weit interessantere Sensationsnachricht, als die Meldung von neuen Staatsstreichen in irgend einem Winkel der heißen Erde. Unglücksfälle hat es zwar leider wieder reichlich genug gegeben, aber die schaffen bei der Hitze nur Aufregung und keine Erholung. Die kleinen Hundstagsgeschichten wollen ihr Teil thun, etwas Aufmunterung wenigstens herbeizuführen; aber dafür ist die Welt schon zu klug geworden. Die machen keinen Eindruck mehr, höchstens noch ein guter Wit; aber woher den nehmen in dieser allgemeinen Bratperiode und nicht stehlen? Es ist wirklich eine schlimme Zeit, bei welcher das einzige Glück noch ist, daß auch sie nicht ohne Ende und nicht Jedem verhaft ist. Die Erntearbeiter haben ihren Vorteil davon, denn wenn die Hitze auch gewaltig drückt, sie ist doch nun einmal zeitgemäß und viel, viel besser, als ewige Regenschauer.

Unterschwandorf, 28. Juli. Völlerschüsse verkündeten am Mittwoch früh, daß für die Gemeinde Unterschwandorf ein großer Festtag angebrochen sei. Die auf einer Anhöhe freundlich an der neuen Straße erbaute Kapelle wurde von Hrn. Delan Beyerle eingeweiht. Der im lieblichen Waldschthale gelegene Ort hatte sich festlich geschmückt, selbst von des Schlosses Zinnen wehten Fahnen. Die Teilnahme war eine große. Bei dem Festessen im Lamm, das der Wirtschaft alle Ehre machte, wurden die üblichen Toaste ausgebracht. Der Gändringer Kirchenchor und ein Quartett von Lehrern verherrlichten den Tag durch guten Vortrag von Liedern. Allen Wohlthätern der Kapelle: „Vergelt's Gott!“

Als Predigter für die kirchliche Feier des bevorstehenden höchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin in den evangelischen Kirchen des Landes haben, wie wir vernehmen, Seine Majestät der König die Stelle: „Psalm 134, 2. Hebet eure Hände auf im Heiligum und lobet den Herrn“ bestimmt.

Stuttgart, 29. Juli. Die verstorbene Frau Prinzessin Marie hat der Privatfrankenkasse der Feuerwehr 4000 M. und der Unterstützungs- und Sterbekasse desselben 2000 M. vermacht.

Münzingen, 29. Juli. Der k. preuss. Remontekaufs-Kommission sind heute früh hier ungefähr 100 Pferde, zum Teil aus größerer Entfernung vorgeführt worden, ohne daß auch nur ein einziges angekauft worden ist.

Die siebente Ersatzwahl zum bayerischen Landtage für Würzburg ist abermals resultatlos verlaufen, da die Liberalen wegen zu spätem Erscheinens eines Wahlmannes nicht abgestimmt haben. Die neue Wahl ist auf den 20. September anberaumt.

Meß, 27. Juli. Heute Nacht gegen 12 Uhr begegnete eine Militärpatrouille in der Friedhofstraße

zwei bayerischen Unteroffizieren, welche auf Anruf, der eine links, der andere rechts, die Flucht ergriffen. Die Patrouille setzte dem Einen, welcher der Wosel zu entlaufen war, nach und gab Feuer; mit einem „Ach Gott“ stürzte der Unteroffizier in die Wosel und war verschwunden. Die Leiche ist bis jetzt nicht gefunden worden.

Franzosen in Deutschland. Aus Oberhausen wird der „Köln. Zig.“ geschrieben: „Dass ein großer Teil der französischen Presse dem beliebten Revanchegedanken wieder u. immer wieder Ausdruck verleiht, ist nichts Neues und kann uns nicht mehr in Erstaunen setzen; dass aber in Deutschland selbst ein reisender Franzose in der unverschämtesten Weise unser Vaterland angreift und zum „heiligen Kampfe“ gegen die germanischen Barbaren aufruft, dürfte bis jetzt noch nicht dagewesen sein. Wir würden die Möglichkeit eines solchen Falles bezweifeln, wenn uns nicht ein Lied mit Komposition vorläge, welches vor wenigen Tagen hier bei dem Besitzer des bekannten Gasthauses „Hof Holland“ einlief. Dasselbe trägt den Titel „La guerre sainte“ und sucht alle Franzosen von Calais bis zum Mittelmeer, alt und jung, zum heiligen Kampfe zu entflammen. Die biedere „republikanische Seele“, welche den Kriegsgang anstimmt, ist der Weinreisende Felix Thesalus-Boittier, welcher eine Weinfirma aus Bordeaux vertritt und bisher in hiesiger Gegend viel Wein absetzte. Schon vor einigen Jahren lohnte der Ehrenmann die Geistlichkeit der Casino-Gesellschaft „Heidelblümchen“ damit, daß er Bilder vorzeigte, durch welche das deutsche Heer in der empörendsten Weise beleidigt wurde. Der Franzose wurde damals gezwungen, vor versammelter Gesellschaft die Bilder zu zerreißen und mußte dann das Weite suchen. Was würde wohl geschehen, wenn ein Deutscher in Frankreich eine gleiche Unverschämtheit an den Tag legte?“

Auch der Landrat des Kreises Lunz, Graf zu Stolberg, fordert die Amts- und Gemeindevorsteher, sowie die Gensdarmen auf, sorgfältig auf die sogenannten Ausverkauf-Geschäfte zu achten, da dieselben sich nicht selten als auf Täuschung des Publikums berechnete untreue Unternehmung herausstellen.

Berlin, 27. Juli. Die „Post“ bringt eine aus Zürich datierte, sehr ausführliche Mitteilung, in welcher Weise der geheime Vertrieb der sozialdemokratischen Schriften von Zürich aus nach Deutschland vor sich geht. Es heißt darin u. A.: „Für nicht weniger als 10000 M. importiert die hiesige „Bollsbuchhandlung“ in jedem Monat verbotene Schriften nach Deutschland, wobei freilich ein Drittel der Summe als Expeditionskosten in Abzug zu bringen ist. Der „Sozialdemokrat“, dessen Auflage gegenwärtig die Höhe von 12000 erreicht hat, wird allwöchentlich in ungefähr 9000 Exemplaren heimlich in Ballen über die deutsche Grenze geschafft, während etwa 400 Exemplare in verschlossenem Couvert direkt durch die Post an deutsche Empfänger gelangen.“ Als Oberster Leiter des gesamten Betriebes wird der frühere Reichstagsabgeordnete Wotteler bezeichnet.

Berlin, 29. Juli. Der Kreuztg. zufolge ist der Kronprinz von Griechenland (geb. 1868) gestern mit Gefolge hier angekommen.

Berlin, 29. Juli. Der frühere Botschafter v. Reudell hat sich mit seiner Familie vom Bierwaldstädter See nach seinem Rittergute Zehden bei Freiwaldsee begeben.

Berlin, 29. Juli. Die ungünstigen Nachrichten über das Befinden des Königs von Holland bestätigen sich. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird das Erbrecht des Herzogs Adols von Nassau als feststehend angenommen und unterstützt werden.

Der Reichsanzeiger schreibt: Die Interimsscheine der 3 1/2 prozentigen Reichsanleihe vom Jahre 1887 können vom 1. August d. J. ab gegen definitive Schuldverschreibungen umgetauscht werden. Der Umtausch findet bei der Reichshauptbank in Berlin statt. In der Zeit vom 1.—31. August d. J. übernehmen jedoch sämtliche Reichsbank-Hauptstellen, Reichsbankstellen, Reichsbank-Kommanditen und die Reichsbank-Nebenstellen in Barmen, Bochum, Darmstadt, Duisburg, Heilbronn und Wiesbaden die kostenfreie Vermittelung desselben.

Fürst und Fürstin Bismarck feierten am 28. Juli ihren 40. Hochzeitstag. Die Vermählung des damaligen Herrn von Bismarck mit dem Fräulein Johanna von Puttkammer fand in Reinfeld in Pommern statt. Die Fürstin steht gegenwärtig im 64. Lebensjahre.

Magdeburg, 27. Juli. Die türkische Regierung hatte am 10. Februar d. J. mit Rußer und Löwe auch die Lieferung von 500000 Repetiergewehren vereinbart. Die Gewehre, welche die türkische Regierung mit M. 68,8 das Stück bezahlt, entsprechen in ihrer Konstruktion dem deutschen Modell 71/84, haben jedoch nur 9 Mm. Kaliber.

Zum Handel mit Frankreich. Eine Königsberger Fabrik wurde in diesen Tagen durch den Brief eines französischen Agenten überrascht, mit dem sie seit längerer Zeit wegen Verkaufs ihrer Fabrikate in Unterhandlung stand. Jetzt schreibt der Agent, es verbiete ihm sein Patriotismus, mit einem Deutschen in Geschäftsverbindung zu treten.

Posen, 25. Juli. „Kurzer“ u. „Dziennik“ teilen mit, daß den Lehrern des Landkreises Posen die Anweisung zugegangen sei, darauf zu halten, daß die Schulkinder in den Stundenpausen untereinander nur deutsch sprechen.

Oesterreich-Ungarn.

Heute läuft die vierzehntägige Bedenkzeit ab, welche der Prinz Ferdinand von Koburg sich für einen entscheidenden Entschluß von der bulgarischen Deputation ausgedehnt hatte. Trotz aller gegenteiligen Versicherungen hält man es wenigstens in Wiener politischen Kreisen nicht für ausgeschlossen, daß der Prinz vorübergehend in Sofia erscheint, wo Alles zum Empfange vorbereitet ist, und dort die Sobranje und die Regentenschaft auflöst. Die diplomatischen Kreise bezweifeln, ob solche Schritte bei Rußland Erfolg haben werden, betonen jedoch, daß die Bulgaren Alles nur Mögliche gethan haben, um Rußland zu befriedigen, daß schließlich gegenüber der absoluten Verneinungspolitik Rußlands ein selbständiges Vorgehen derselben nicht verwunderlich sein würde. Mehrere Wiener Blätter wollen aus Sofia erfahren haben, Prinz Ferdinand habe daselbst für sich und seinen Adjutanten bulgarische Uniformen bestellt, und erbitten darin ein Anzeichen der baldigen Reise des Prinzen nach Bulgarien. Was die Pforte betrifft, so scheint es entschieden, daß sie, so lange Rußland seine Zustimmung verweigert, die Wahl des Prinzen von Koburg nicht bestätigen wird.

Redakteur Bachmann, welcher wie erinnerlich im Dezember 1886 in Stuttgart, Heilbronn und München Vorträge über die Lage der Deutschen in Böhmen gehalten hat, wurde wegen dieser Vorträge vom Pilsener Gericht auf direkten Wunsch des Justizministers strafgerichtlich verfolgt. Da aber von Stuttgart aus, wohin man sich mit dem Ersuchen um Einvernehmung der Zeugen gewendet und hierbei sogar diplomatische Intervention in Anspruch genommen hatte, jeder derartige Schritt abgelehnt worden ist, hat sich der Justizminister zu seinem großen Schmerz gezwungen gesehen, die Einstellung der Untersuchung anzuordnen.

Gastein, 30. Juli. Der Kaiser von Oesterreich trifft zur Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm am 6. Aug. zwischen 5 und 6 Uhr abends hier ein.

Frankreich.

Paris. Die Leitartikel der radikalen Zeitungen beschäftigen sich alle mit der Rede Ferrys's. Am wütendsten ist Rochefort über Ferrys Rede. Er nennt ihn in seinem „Intransigeant“ den Feigsten der Feigen, ein Wildpret für die Cholera, einen Spitzhaken, eine Hentersseele, einen Räuber u. Mörder, ja, selbst Macbeth und Fallstaff in einer Person, „dem nicht vor den Geistern seiner Opfer hat er Furcht, sondern vor dem Regenschirm, mit welchem ihn die Ueberlebenden ins Gesicht schlagen möchten.“ Rochefort fühlt sich durch Ferrys Rede in Epinal eben ganz besonders betroffen, „als eines jener Gespinnster aus der verhängnisvollen Epoche, wo man Generale niederschloß.“ — Wegen seines Bommonts auf Boulanger wird Ferry übrigens auch von seinen Anhängern getadelt. Man meint, er hätte einen aktiven General nicht in dieser Weise beleidigen sollen. Die „France“ glaubt, Boulanger werde von Ferry für den Ausdruck „Saint-Arnaud der Eingspielhallen“ Genugthuung fordern.

Paris, 29. Juli. Der „Lanterne“, welche mit Boulanger in Verbindung steht, wird aus Clermont-Ferrand gemeldet, Boulanger werde Ferry wegen seiner Rede in Epinal fordern; die Zeugen des Generals seien gestern bereits von Clermont nach Paris abgereist. — Ferron hat den Militärmusikern verboten, Gassenhauer aufzuspielen. Boulangerische Blätter sprechen sich darüber mißbilligend aus.

Paris. Die abenteuerliche Geschichte von der

Aufforderung 94 französischer Generale an Boulanger, einen Staatsstreich zu machen, wird folgendermaßen aufgeklärt: Am 6. Januar, nach Bismarck's Septennatsrede, habe Boulanger telegraphisch einen Bericht von allen Generalen über die wirkliche Stärke ihrer Truppen gefordert, sowie darüber, ob die letzteren marschbereit seien. 94 Generale hätten erklärt, sie seien marschfertig, während Andere Vorbehalte machten.

Der Skandal zwischen Cassagnac und dem Abg. Laur in Paris geht weiter. Cassagnac will sich nicht eher mit Laur schlagen oder schießen, bis dieser die 94 Generale genannt, die sich i. J. Boulanger zum Staatsstreich zur Verfügung gestellt haben sollen. Laur erklärt nun, er habe die Namen seinen Zeugen und Sekundanten schriftlich übergeben und Cassagnac werde sie auf dem Kampfplatz zu lesen bekommen, und nennt Cassagnac, der unzählige Duelle bestanden, einen Feigling, der sich am Tag der Schlacht von Sedan in einem Keller versteckt habe.

Paris, 30. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien begeben sich auf Anraten der Ärzte heute nach Baden-Baden.

Paris, 27. Juli. Wir erwähnten im letzten Blatt, daß der General Boulanger dem Kondukteur und dem Maschinisten, welche die Lokomotive führten, die ihn am Tage seiner Abreise nach Clermont-Ferrand aus dem Yvonne Bahnhof wegbrachte, eine Uhr mit Widmung geschenkt hat. Diese Uhren wurden dem General durch die Agenten zurückgeschickt, welche sie nicht hätten annehmen dürfen, ohne sich gegen die Reglements zu vergehen. Jetzt hört man aber noch eine ganz andere Geschichte: 94 Stadt-Sergeanten haben bei dem Polizeikommissariat ihrer Viertel Uhren abgegeben, die sie in ihrer Wohnung fanden. Diese Uhren, aus Silber mit Remontoir und Sekundenzweiger, trugen statt der Nummer folgende Worte auf der inneren Schale: „Souvenir au général Boulanger 7. Juillet 1887.“ Eine Enquete ist eröffnet, um die Herkunft dieser Uhren festzustellen. Zuerst hatte man sie dem General Boulanger selbst zugeschrieben, aber dann gab man diese Vermutung auf, weil der General weiß, daß es den Agenten verboten ist, für die Erfüllung ihrer Pflicht in der Ausübung ihres Amtes eine Belohnung oder Gratifikation anzunehmen. Ferner fragt man sich, wie der General Boulanger sich die Liste und die Adresse der am 7. Juli diensthühenden Stadtsergeanten hätte verschaffen können.

Holland.

Aus Holland wird gemeldet, daß der Zustand des Königs Wilhelm fortgesetzt zu den ernstesten Befürchtungen Anlaß gibt. Zu einem alten Blasenleiden hat sich hochgradige Nervosität und allgemeine Schwäche gesellt. Der König ist 71 Jahre alt.

Italien.

Rom, 29. Juli. Der deutsche Gesandte am Vatikan, Herr v. Schlozer, überreichte dem Papst anlässlich dessen Priesterjubiläums ein eigenhändiges Glückwunschschreiben des Kaisers Wilhelm nebst einer kunstvoll mit kostbaren Steinen geschmückten Mitra (Armbinde).

Der junge Papst Leo XIII. macht die Zurückgabe Rom's und des Kirchenstaates an das Papsttum den Italienern sehr plausibel. Er sagt ihnen, die Einheit Italiens würde dadurch nicht gefährdet, sondern verstärkt werden; der Papst würde als weltlicher Herrscher immer ein guter Italiener bleiben und die ganze Armee von Missionären in der ganzen Welt für Italiens Einfluß und Macht arbeiten lassen. Trotzdem scheinen die Italiener nicht an den Köder anbeißen zu wollen.

Rom, 30. Juli. Depretis ist gestern abend in Stradella gestorben. Er war einer der Vorkämpfer für die Einigungsbestrebungen Italiens. Seit 1862 gehörte er einer Reihe von Kabinetten und zwar als Chef der verschiedensten Departements an, mehrmals war er selbst Ministerpräsident, daneben Minister des Innern, des Innern u. s. w.

Rom, 30. Juli. Das Ministerium beschloß in Folge des Todes des Ministerpräsidenten Depretis dem Könige ihre Demission zu überreichen; die Geschäfte aber inzwischen fortzuführen. Das Leichenbegängnis Depretis soll auf Staatskosten veranstaltet werden.

England.

Ministerpräsident Lord Salisbury hielt in einer konservativen Versammlung eine politische Rede, in welcher er sich dahin ausdrückte, daß Egypten sich jetzt in Zustände vollkommener Ruhe befinde. Die Gefahr, von den Sudanesen angegriffen zu werden, erscheine völlig beseitigt. Auch mache Egypten Fortschritte in der Zivilisation. England habe durch das Scheitern der ägyptischen Konvention nichts verloren, Egypten habe aber 2 Jahre der Ruhe gewonnen. Dadurch sei auf lange Zeit hinaus der früher be-

standene mißliche Zustand verschwunden. Zum Schluß seiner Rede sprach Salisbury seine Befriedigung über den Abschluß der afghanischen Grenzverhandlung aus.

Ueber London kommen jetzt keine Berichte von einem Mordanschlag auf das Leben der Großfürstin Konstantine Konstantinowitsch von Rußland, geb. Prinzessin von Sachsen-Altenburg. Da die Fürstin beharrlich an ihrem protestantischen Bekenntnis festhält, wollten orthodoxe Fanatiker sie ermorden, wurden aber verhaftet. (???)

Rußland.

Die russische Regierung plant die Einführung einer allgemeinen Steuer für ausländische Geschäftsreisende, welche namentlich durch den Konkurrenzneid der Russen gegen die Deutschen veranlaßt ist.

Türkei.

Der Sultan, der sich sonst nicht viel um Tod und Leben der Ungläubigen und nicht einmal seiner Gläubiger kümmert, hat doch dem Sohn des Kanonenkönigs Krupp sein Beileid aussprechen lassen. So groß ist der Respekt vor den Kanonen.

Bulgarien.

Einem in Sofia umlaufenden Gerüchte zufolge hat die Regierung vom Prinzen Ferdinand von Koburg aus Wien die Mitteilung erhalten, daß er zwischen dem 8. und 10. August in Tirnowa eintreffen werde.

Amerika.

In der Salzseestadt in Nordamerika ist das derzeitige Oberhaupt der Mormonen, John Taylor, gestorben. Damit ist dem Kampfe zwischen den Vereinigten Staaten und dem Mormonentum der fanatische Vorkämpfer der „Kirche der Heiligen“ entrückt.

Der in New-York verhaftete *Balewski* hat eingewilligt, daß er nach Wien ausgeliefert werde. Oesterreich werden dadurch große Kosten und langwierige Verhandlungen erspart.

Nach einer Meldung aus Panama hat die Regierung der Vereinigten Staaten in Columbia ihre Gesandtschaften in Deutschland und Frankreich abgeschafft.

(Reichsgericht.) Hat eine Ehefrau ihren Mann wegen ihr zugefügter Mißhandlungen und Ehrenkränkungen, welche ihr gesetzlich ein Recht geben, den Mann zu verlassen, um sich dadurch ferneren Mißhandlungen zu entziehen, verlassen, ohne auf Ehescheidung anzutragen, so braucht sie nach einem Urteil des R.-Ger., IV. Zivilsen., vom 25. April d. J., erst dann wieder zum Mann zurückkehren, wenn besondere thatsächliche Umstände eingetreten sind, welche jene Gefahr fernerer Mißhandlungen befestigen. Die bloße wiederholte Aufforderung des Mannes oder ein vom Richter erlassenes Rückkehrmandat an sich genügen nicht, um das Betretten der Frau zu einem unberechtigten, bösslichen zu machen.

Kleinere Mitteilungen.

Dem Gemeinderat und Adlerwirt B. in Ruchdorf wurden in seinem in der Nähe des Dorfs gelegenen Hopfgarten ungefähr 750 Stück Hopfenstöcke von ruchloser Hand abgehauen und ihm ein Schaden von nahezu 800 \mathcal{L} zugefügt. Auf die Entdeckung des Thäters hat der Beschädigte 250 \mathcal{L} ausgesetzt.

Eine „schneidige“ Zurechtweisung und gründliche Abfuhr widerfuhr in Sondelfingen bei Wehingen einem jungen Banerubischen, der sich während des Erntegeschäfts einer Dorfschönen etwas gar zu zärtlich genährt hatte. Diese wollte sich seiner Umarmung durch eine energische Bewegung entziehen. Dabei beachte sie aber nicht, daß sie die Sichel in der Hand hielt, und traf ihren Verehrer mit derselben so kräftig in's Gesicht, daß ihm die rechte Wange und das Ohr mit einem Schnitt nahezu vollständig abgetrennt wurden.

In dem Dorf Wünderthausen (Siegen) sind 19 Wohnhäuser und 12 Nebengebäude abgebrannt.

Vom Fränkischen, 27. Juli. Ein entsetzliches Familiendrama hat sich vorgestern in Kleinhauach ereignet. Die 3 Söhne des allgemein geachteten Pianofortefabrikanten Günter daselbst sind in der Blüte ihrer Jahre, im Alter von 15, 18 und 21 Jahren, beim Baden im Rhein ertrunken. Es wollte immer einer der anderen retten und so fanden alle drei in den Wellen ihren Tod.

München, 29. Juli. In der Vorstadt Au ist heute vormittag ein zweistöckiges Haus eingestürzt. Bis jetzt wurden drei Tote gefunden.

Auch ein armer Reisender! Die „Arbeiterkolonie“ bringt folgendes aus der „Herberge zur Heimat“ in Zwissau: „Bei dem Maurer Bauer aus Lauter in Sachsen, der alle vier bis sechs Wochen als armer Reisender hier durchreist, wurden 18 Stück fünfhundertmarktscheine, 2 Stück hundertmarktscheine, 160 \mathcal{L} in Gold, und etwa 20 \mathcal{L} in Silber gefunden. Dieses fast 10000 \mathcal{M} betragende Vermögen will sich der Betroffene verdient haben. (Gewiß als Fichtmeister!) Aus seinen Papieren habe ich ersehen, daß er sämtliche Naturalverpflegungsstationen und Ortsgerichte mitgenommen

hat. Unsere Behörde hat den Bauer denselben Abend freigelassen, indem nicht nachgewiesen war, daß er sich das Geld auf unrechtmäßige Weise verschafft habe. Ähnliches ist schon sehr häufig beobachtet worden, wenn auch noch selten in so krasser Form, und da fragt man doch mit Recht, wie lange wird das deutsche Volk die Brandstiftungen des Stromertums sich noch gefallen lassen? An so vielen Stellen, namentlich auf dem Lande, herrscht noch auf der einen Seite unverständiges Mitleid, auf der andern feige Angst vor den Stromern; daran scheitert so häufig das Bemühen der Naturalverpflegungsstationen, dem Unwesen der Wanderbettelei ein Ende zu machen.

Hunde im Dienste der Arme. Bei dem in Schwerin in Garnison stehenden 14. Jägerbataillon (wahrscheinlich auch noch bei anderen preussischen Truppenteilen) finden seit diesem Frühjahr, wie schon früher in den Zeitungen mitgeteilt, ganz interessante Versuche im Gebrauch abgerichteter Hunde für den Vorpostendienst und besonders auch zur Uebermittlung schneller Nachrichten im durchschnittenen Gelände statt. Es sind dem Bataillon 10-12 Hunde, teils Pudel, teils rauhaarige Schäferhunde beigegeben und jeder Hund ist einem älteren vertrauten Manne, häufig früherem gelerntem Jäger, zur besonderen Pflege und Abichtung anvertraut. Bei Patrouillen und Rekognoszierungen werden nun diese Hunde an der äußersten Spitze mitgeführt und etwaige Meldungen und Wahrnehmungen kurz mit Bleistift geschrieben, in ihrem Halsbande befestigt, worauf sie losgelassen werden, und dann im eiligsten Laufe querfeldein zu dem Haupttrupp zurückkehren. Gewiss sollen sie die Meldungen von den sehr weit entfernten Scheiben zu den Schießständen zurückbringen und auch bei nächtlichen Divouats den Vorposten beigegeben werden, um die Annäherung von Personen durch ihr Gebell anzuzeigen. Da in den Menagen der Kasernen Speise-Abfälle für die Hunde im Ueberflusse vorhanden sind, so vernichtet deren Fütterung weiter keine Kosten. Ob diese Benutzung von Hunden wirklich praktischen Nutzen haben wird, muß die Erfahrung freilich erst lehren. Bis jetzt sollen sich die Schäferspitze als die klügsten und gewandtesten Tiere zeigen, sollte der Gebrauch der Hunde aber wirklich allgemeiner und praktischer erwiesen werden, so wird man unzweifelhaft eine besondere Klasse von Hunden für diesen Zweck züchten. Der Mannschaft soll diese Mitführung und Benutzung der Hunde viel Vergnügen machen.

Paris. Georg Grison bringt im „Figaro“ eine Schändlichkeit zur Sprache, deren sich nicht weniger als 16 Redakteure und sogar einige Vetter von Pariser Blättern schuldig gemacht haben sollen. Wie man sich erinnert, hatte der Ränder Franzini mit mehreren verheirateten Frauen Liebesbriefe gewechselt. Sechzehn Berichterstatter nun haben sich durch allerlei Mittel die Adressen der Damen zu verschaffen gesucht, und der Reihe nach von mehreren Frauen für ihr Stillschweigen Geld verlangt! Eine der letzteren hat diese Erpressungsverfäße einfach dem Staatsanwalt mitgeteilt und dieser hat sich, um nicht den Skandal durch einen Prozeß gerade herbeizuführen, genötigt gesehen, die Pressekollektive bloß dorthin zu warnen, und bei Wiederholung mit sofortiger Verhaftung zu drohen. Der „Figaro“ findet diese Verwarnung ungenügend und verlangt im Interesse der anständigen Journalisten, daß über die Angelegenheit volles Licht verbreitet werde, und daß man die Namen der 16 Elenden erfahre.

Handel & Verkehr.

Hopfen-Russischen. Ein Ludwigsburger Kfm. schloß in Wfäringen einen vorläufigen Kauf auf Hopfen ab, wonach für den Btr. 150 \mathcal{L} bezahlt wurden.

Aus dem Remsthal, 27. Juli. Die Einnahmen aus der diesjährigen Kirchengenerte dürften sich auf ca. 100000 \mathcal{L} belaufen. In Enderndach wurden zum Transport nach Bayern und Stuttgart allein 10000 Körbe im Gewicht von 4000 Zentner ausgegeben.

Konkurrenzöffnungen. Gottlieb Raub, Zimmermann in Metzingen (Leonberg). Gustav Fuchs, Glaschner in Reutlingen.

Allerlei.

Die Geflügelcholera. Seit etwa 6 Jahren hat sich fast in jedem Sommer in vielen Orten eine Seuche unter dem Geflügel gezeigt, die in den meisten Fällen von angelaufenen Gänsen ausgegangen ist und sich auch auf anderes Geflügel, besonders auf Enten und Hühner übertragen hat. Oftmals sind die durch die Seuche hervorgerufenen Verluste sehr bedeutend gewesen, da nicht selten über die Hälfte des Geflügels in den befallenen Gehöften zu Grunde gegangen ist. In der Regel hat sich die Seuche durch die von umherziehenden Händlern verkauften Gänse verbreitet, doch ist in den Orten, nach welchen die Krankheit auf diese Weise verschleppt worden ist, nicht selten auch eine Verbreitung von dem Geflügel eines Gehöftes auf das Geflügel benachbarter Besitzer vorgekommen. Die Krankheit wird mit dem Namen der Gänsecholera, Hühnercholera oder allgemeine Geflügelcholera bezeichnet. Sie hat mit der Cholera des Menschen nichts gemein und geht auch auf andere Haustiere, mit Ausnahme der Kaninchen, nicht über. Vriecht die Krankheit unter den von einem Händler gekauften Gänsen aus, so sterben einige Tiere meist schon in den ersten Tagen nach dem Anlaufe. Acht bis vierzehn Tage später werden dann die Todesfälle häufiger, so daß in einer größeren Herde täglich oder alle paar Tage einige Tiere zu Grunde gehen. Befinden sich solche Gänse mit anderem Geflügel auf einem Hofe, so tritt auch bald ein Sterben unter Hühnern und En-

ten oder Puten auf. So kann sich die Krankheit mehrere Wochen und Monate lang hinziehen und den größten Teil des vorhandenen Geflügels vernichten. Die Krankheitserscheinungen sind wenig auffällig, oft merkt man den Tieren eine Krankheit gar nicht an, bis sie plötzlich anfangen zu taumeln und in kurzer Zeit verenden. Mitunter zeigen sich die Tiere aber auch ein bis drei Tage lang krank; sie lassen die Flügel hängen, sind matt und taumelig, die Federn sind gesträubt, die Augen geschlossen, so sitzen sie stundenlang schläfrig da, ohne den Platz zu wechseln; dabei trinken die Tiere viel, fressen aber nicht und haben oft einen aus grau- oder gelbweißen oder bräunlichen, schleimig-eitrigen Massen bestehenden Durchfall; zuletzt werden die Durchfallsmassen sehr wässrig und grünlich gefärbt. Die Tiere werden dann immer schwächer, hocken am Erdboden und können sich kaum auf den Beinen erhalten. Hühner und Gänse lassen hierbei oft heisere Töne hören. Bei Hühnern jährt sich der Kamm blaurot und kurz vor dem Tode sogar blau-schwarz; dann sterben die Tiere bald unter Zuckungen. Schneidet man den Darm solcher an der Cholera gestorbenen Tiere auf, so findet man denselben mit gelben oder blutig gefärbten schleimigen Massen angefüllt; die Darm-schleimhaut ist stark geschwollen, in Falten gelegt und hochgradig gerötet. Von den Landwirten wird als Ursache der Seuche gewöhnlich Mangel an Wasser oder Treiben der Gänse bei großer Hitze angegeben. Die Ansicht ist aber nicht zutreffend. Durch wissenschaftliche Untersuchungen hat man bestimmt nachgewiesen, daß die Seuche nur durch einen bestimmten Ansteckungs- oder Krankheitsstoff entsteht und weiter verbreitet wird. Dieser Ansteckungsstoff ist besonders in den Abgängen und Durchfallsmassen enthalten, welche bei der Krankheit von den Tieren abgesetzt werden. Ferner findet sich der Ansteckungsstoff aber auch in allen Körperteilen, auch an den Federn der an der Seuche krepierten Tiere. Auf Grund dieser Thatsachen lassen sich beim Ausbruch der Cholera unter dem Geflügel recht wirksame Maßregeln gegen die Verbreitung der Krankheit treffen. Vor allen Dingen muß man die an der Seuche gefallen nicht umher liegen lassen, sondern sie sofort mit den Federn so tief vergraben, daß sie nicht wieder ans Tageslicht kommen; kranke Tiere müssen von den gesunden getrennt und abgesperrt werden. Sodann hat man die Ställe, in welchen das von der Seuche befallene Geflügel gefessen hat, gründlich zu reinigen, wobei eine besondere Sorgfalt auf den Fußboden zu verwenden ist. Hiernach muß der Stall ausgeweicht und der Fußboden mit Kalklösung übergossen werden. Ferner ist es notwendig, die Futterplätze zu wechseln, d. h. das Geflügel nicht an solchen Stellen zu füttern, an welchen die kranken Tiere sich befanden und Kot abgesetzt haben. Zweckmäßig ist es hierbei, die Futtertröge hoch zu stellen, daß die Gänse nicht so leicht hineintreten und das Futter durch ihren Kot verunreinigen können, denn gerade hierdurch wird die Krankheit oft in kurzer Zeit auf viele Tiere der Herde übertragen. Endlich hat sich als ein gutes Mittel gegen die Verbreitung der Seuche unter dem Geflügel die Salzsäure bewährt, sobald sich Fälle von Geflügelcholera zeigen, stelle man dem gesamten Geflügel ein mit Salzsäure vermisches Trankwasser hin, wobei man auf den Eimer Wasser 1-2 Eßlöffel voll reine Salzsäure zu nehmen hat, solches Wasser muß sämtlichem Geflügel mindestens 14 Tage lang verabreicht werden. (Durch „Landw. Nachr. v. u. f. Rheinheffen“.)

Um Feuer zu beleben. Ein vorzügliches Mittel, mattes Feuer zum kräftigen, hellen Aufbrennen, erlöschende Kohlen in Glut zu bringen, ist ein wenig Kolophonium, und jede Hausfrau sollte von diesem leicht aufzubewahrenden, äußerst wohlfeilen Stoffe einen kleinen Vorrat halten. Ein nußgroßes Stückchen, in die vergehende Glut geworfen, reicht hin, um in wenig Sekunden alle Kohlen in hohe Glut zu setzen; das Kolophonium schmilzt und ergießt sich dabei über das glimmende Feuerungsmaterial dergestalt, daß Flamme und Hitze in kürzester Zeit zunehmen und dann sich geraume Zeit gleich kräftig halten.

Reflexion eines Postbeamten: Eine verheiratete Frau ist ein Brief, der an seine Adresse gelangt ist; ein Fräulein ist ein noch nicht abgehandelter Brief; eine alte Jungfer ist ein postlagernd vergessener Brief.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der W. B. Müller'schen Buchhandlung in Nagold.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Revier Stammheim.
Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 4. August, vor-
mittags 9 Uhr, auf dem Rathaus in
Calw aus den Distrikten Dickener Wald,
Stammheimermarkt, Weiler u. Wasser-
baum: 1932 St. Langholz mit 376
Fm. L/III., 418 IV., 50 Fm. V Cl.,
211 St. Sägholz mit 102 Fm. L/II.,
22 Fm. III. Cl.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Stammholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 10. August, vor-
mittags 11 Uhr, auf dem Rathaus zu
Pfalzgrafenweiler, aus Unt. Finster-
gräble Aht. 36, Taubenbuschel 39 und
Scheidholz sämtlicher Gaten: 5760 St.
Nadelh.-Lang- und Sägholz mit 2063
und 12 Buchen mit 6 Fm.

R a g o l d.
Anzeige.

Donnerstag den 4. August
schlage ich Wagsamen für
Kunden.

Fr. Rentschler.



R a g o l d.
Ein
Race-Pferd,

10 Jahre alt, sehr guter Renner und
zu schwerem Zug vorzüglich, verkauft
D. Graf.

R a g o l d.
Einen Burs
halbenglische
**Milch-
schweine**

verkauft
Samstag den 6. August
Ziegeleibesitzer Rauser.

Wildberg.
18 Stück schöne
Milchschweine

verkauft am
Mittwoch den 3. August
G. Seyer s. Sonne.

Wildberg.
Nächsten Donnerstag den 4. August,
vormittags 8 Uhr,

verkauft 10 Stück
halbenglische
**Milch-
schweine**

Benjamin Freihofer.

Trunksucht.

Das durch die briefl. Behandlung
u. unschädlichen Mittel der Heil-
anstalt für Trunksucht in Glarus
(Schweiz) Patienten mit u. ohne Wissen
geheilt wurden, bezeugen:
N. de Roos, Hirzel.
N. Volkart, Bülach.
F. Dom. Walther, Courchavois.
G. Krähenbühl, Weid b. Schönenwerd.
Frd. Tichanz, Röhrenbach Rt. Bern.
Frau Simmendingen, Lehrers, Rin-
gingen.

Garantie! Halbe Kosten nach Hei-
lung. Zeugnisse, Prospekt, Frage-
bogen gratis!

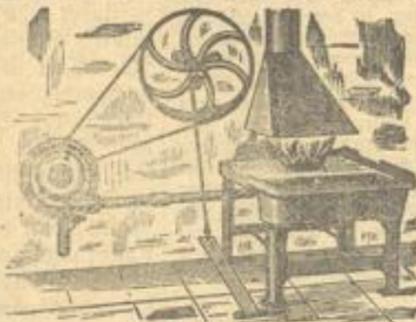
!!! Zur Ernte !!!

Niemand veräume eine Probe zu machen mit der von mir che-
misch dargestellten, geprüften und bewährten

Schneid-Tinktur,

von welchem man dem Wasser im Rumpfe täglich nur 8-10 Tropfen
zusetzt, worauf schon bei einmaligem Hin- und Zurücktreiben des Wez-
steins eine noch nie dagewesene Schärfe der Sense oder Sichel erzeugt
wird. Versandt pro Flaschen, das einem Schnitter über die Ernte
vollständig reicht, gegen 1 Mk. Voreinsendung franko, Nachnahme un-
franko; Wiederverkäufer allerorts gesucht und erhalten dieselben bei Ab-
nahme von 6 Stück 30%, bei 12 Stück 50% Rabatt bei dem alleinigen
Erfinder.

G. Sinn, Haupt-Depot in Dehringen.
(Württemberg.)



Schmiedefener-Anlagen

in ebenso dauerhafter als praktischer
Ausführung als

Einfache und Doppel-Feuer

in 6 verschiedenen Größen

liefern als langjähr. Spezialität

G. Schiele & Co.,

Bodenheim-Frankfurt a. M.

Beste Empfehlungen seitens Fachausstel-
lungen, vieler Maschinenfabriken, staatlicher
Behörden, Schlosser- & Schmiedmeister u.

Vertreter: Delisle & Ziegele, Stuttgart.

Verlangen Sie



halten Sie die **lustigen Blätter**
Das Berliner Witzblatt
Abonnement-Preis 3 Mk. pro Quartal
Redaktion u. Exp. Berlin, Friedrichstr. 35.

Fielshausen.

Ein jüngerer
Schmied

findet Arbeit bei
Lang. Schmied.

Wildberg.

Schöner
Bausand

in jedem Quantum pro Kubikmeter
80 J ist stets zu haben bei
M. Hespeler, Steinbruch.

Einladung zur Subscription

auf
Das Buch für Alle pro 1888
erscheint in 26 Hefen à 30 J.

Die Illustrierte Welt
erscheint in 26 Hefen à 30 J.

Die Illustrierte Chronik
erscheint in 26 Hefen à 25 J.

Illustrierte Romane
erscheint in 26 Hefen à 20 J.

Deutsche Romanbibliothek
erscheint in 26 Hefen à 40 J.

Vom Fels zum Meer
erscheint in 12 Hefen à 1 Mk.

Heber Land und Meer,
Großfolio-Ausgabe & Oktav-Ausgabe,
erscheint ersteres in 26 Hefen à 50 J.
letzteres in 12 Hefen à 1 Mk.

Von allen diesen Zeitschriften
kann das 1. Heft zur Einsicht
bezogen werden.

G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

R a g o l d.

Feinsten
Weinessig

empfiehlt
Fr. Schmid,
vormals G. Knobel.

R a g o l d.

Von einem pünktlichen Zinszähler
werden auf Martini d. J.

2600 M.
gegen doppelte Pfandsicher-
heit zu 4% aufzunehmen
gesucht.

Nähere Auskunft erteilt die
Redaktion d. Bl.

Den echten Holländ. Rauchtobak,
dessen tausendfaches Lob notariell be-
glaubigt ist, erhält man nur bei B.
Becker in Seesen a. H. Ein 10
Pfd.-Beutel franko 8 Mark.

R a g o l d.

**Einmachgläser,
Einmachtopfe,
Glaskolben,
Fliegenfallen,
Glasziegel**

empfiehlt billigt
Gottlob Schmid.

R a g o l d.
**Selbstgebrannte
Kaffee**

empfiehlt in besten Qualitäten
Fr. Schmid,
vormals G. Knobel.

R a g o l d.
Ein tüchtiger
Möbelschreiner
kann sofort eintreten bei
Fr. Lutz.

R a g o l d.
Ein tüchtiger
Bäckergeselle
kann sofort eintreten bei
Bäder Rauser.

Plaste & trockene
Pflaster, Hautausschläge, Nist u. rheuma-
tische Schmerzen heilen sicher durch Nr. 2,
böartige Knochengeschwüre u. dergl. durch
Nr. 1, Salzfuss, offene Füße und Wunden
aller Art durch Nr. 3 des seit Jahren erpro-
bten und bewährten Schrader'schen Indian-
Pflasters
von Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart,
Paq. N. 3. Zu beziehen durch die Apotheken.
Stuttgart, Hirschapotheke.
Depot in Gorb: Apoth. Sailer.



9 Tage.
Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach Amerika

in 9 Tagen
machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd
von **Bremen** nach
Ostasien
Australien
Südamerika

Näheres bei dem Haupt-Agenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,

oder dessen Agenten:
Gottlob Schmid, Ragold,
John G. Koller, Altensteig,
Ernst Schall am Markt, Calw.

Frucht-Preise:
R a g o l d, den 30. Juli 1887.

Neuer Dinkel	7 80	7 64	7 20
Kernen	—	10 20	—
Gerste	—	9 —	—
Haber	6 80	6 62	6 —
Milchfrucht	—	9 70	—

Viktualien-Preise:

Butter 1 Pfund	88 J
2 Eier	9-10 J

